



Winterferien für Pferde

Winterpause klingt öde, kann aber viel Spass machen. Je nach Bedürfnis von Pferd und Reiter können eine Auszeit auf der Winterweide oder eine Aktivpause die besten Grundlagen für die nächste Saison legen.

Der Winter bedeutet für viele Reiter endlose Tage, in denen sie nur noch im Dunkeln in den Stall kommen, alles vereist, der Aussenreitplatz unbrauchbar und die Halle überfüllt ist, die Pferde überspannt sind und spätestens im Februar alle am Hallenkoller leiden. So kann der Winter sein, muss er aber nicht. Das Rezept: Haltung optimieren, Neues ausprobieren oder das Pferd im heimatlichen Offenstall oder auf einer Winterweide richtig pausieren lassen.

«Das empfehle ich oft, da sich so eine Auszeit an den natürlichen Bedürfnissen des Pferdes orientiert», sagt die pferdepsychologische Verhaltenstherapeutin und Centered Riding Lehrerin Zoe Sanigar Zollinger, die auch ihren drei Pferden jeweils von Januar bis Mitte/Ende Februar eine Pause gönnt. Wird das Pferd in eine neue Gruppe integriert, sollte die Weidezeit mindestens zwei Monate dauern, damit es Zeit zum Ankommen hat.

Ausserdem muss die Winterweide zum Pferd passen: Ein altes oder gesundheitlich beeinträchtigtes Pferd gehört zum Beispiel

nicht auf eine Hangweide. Nicht geschorene, gesunde Vierbeiner dürfen sogar Tag und Nacht draussen sein, wenn ausreichend Unterstände zur Verfügung stehen und die Pferde täglich kontrolliert werden. Solche Winterferien können kleine Wunder bewirken. Übertrainierte Pferde bekommen den Kopf wieder frei, Hufe, Gelenke und Sehnen können sich regenerieren. Angst davor, dass das Pferd anschliessend zwar gut erholt, aber schlapp ist, muss man nicht haben. 2006 kam eine japanische Studie zu dem Ergebnis, dass Pferde ihre Kondition selbst in einer zehnwöchigen Trainingspause nicht verlieren, wenn sie sich ausreichend bewegen können.

Kopfarbeit sorgt für Abwechslung

Auch wer sich für eine «Aktivpause» entscheidet, sollte seinen Ehrgeiz drosseln. «Es ergibt Sinn, auf den saisonalen Rhythmus des Pferdes Rücksicht zu nehmen. In Zeiten des Fellwechsels, aber auch durch die Kälte und die Dunkelheit, die sich hormonell bemerkbar macht, sind Pferde müder und weniger leistungsfähig», erklärt Sanigar Zollinger. Wichtig: Ändert sich das Trainingspensum, sollte auch die Fütterung (reichlich Heu, weniger Kraftfutter) angepasst werden.

Für Lichtblicke in der Dunkelheit sorgen Abwechslung und Kopfarbeit. Warum nicht den Winter nutzen, um dem Pferd endlich die Angst vor Mülltonnen oder den Schweinen

vom Nachbarhof zu nehmen? Bodenarbeit, Freispringen, die Arbeit am Langen Zügel, Longieren über Stangen und Zirkuslektionen sind weitere Alternativen zum Hallen-Allerlei. «Auch Energiepakete kann man mit Bodenarbeit, die zum Mitdenken auffordert, schnell wieder in die Ruhe bekommen. Die gebündelte Vorwärtsenergie lässt sich dann zum Beispiel wunderbar in Seitengänge an der Hand umsetzen», sagt Sanigar Zollinger. Voraussetzung sei eine solide Grundausbildung.

Ausgedehnte Schrittausritte sind erholsam, gut für die Kondition und mit Stollen und Beleuchtung selbst in schlechten Wetterlagen möglich. Noch ein Motivationstipp: bewusst Höhepunkte einplanen. Das kann der freie Vormittag sein, an dem man die Halle endlich mal ganz für sich alleine hat oder stundenlang im Hellen ausreiten, aber auch ein spannender Lehrgang.

Funktionieren können diese Massnahmen aber nur bei artgerechter Haltung mit viel Auslauf. Denn auch das schönste Trainingsprogramm nützt nichts, wenn das Pferd den Rest des Tages in der Box verbringen muss oder unter Stress durch schlechtes Herdenmanagement leidet. Solche Haltungsverfehlungen machen sich im Winter besonders bemerkbar – vielleicht ein guter Anlass, das Pferd auf eine Winterweide zu stellen und sich in der Zwischenzeit nach einem neuen Stall umzuschauen.

Heidi van Elderen